



**Landeshauptstadt
München
Fassadenpreis
2004**



Würdigungstext Kirchenstr. 20 (rückwärtiger Anbau)

Die Außenhülle des aus der Mitte des 19. Jahrhunderts stammenden, spätklassizistischen Vorstadthauses wurde im Rahmen einer Gesamtinstandsetzung sorgfältig überarbeitet. Im Vordergrund der Bewertung steht hier die zur Typologie des Gebäudes passende handwerkliche Ausführung der Maßnahmen. Der Austausch der nach dem Krieg aufgebrauchten Dachziegel gegen naturrote Biberschwanzziegel sowie die scheinbar grob ausgefallene Verblechung der Dachgauben stehen in der Tradition vorstädtischer bzw. herbergenartiger Bebauung.

Auch die notwendig gewordene Erneuerung des Außenputzes einschließlich der Farbgestaltung zeigt eine handwerkliche Ausführung, die als gelungen zu bezeichnen ist. Die zweiflügeligen Fenster mit nach außen aufschlagenden Winterflügeln ersetzen in der historisch richtigen Konstruktion und Erscheinungsweise Fenster der 1950er Jahre und tragen damit wesentlich zu dem auch ursprünglich schlichten Ausdruck des Kleinhauses bei.

Insgesamt eine Instandsetzung, die vor allem den stark reduzierten Bestand der Haidhauser Herbergen und Vorstadthäuser durch einen nachhaltig verbesserten Repräsentanten wahr.

Münchner Fassadenpreis 2004

Schmuckstücke im Stadtbild

Alle Objekte zeugen vom liebevollen Erhalt hoher Bau- und Handwerkskunst

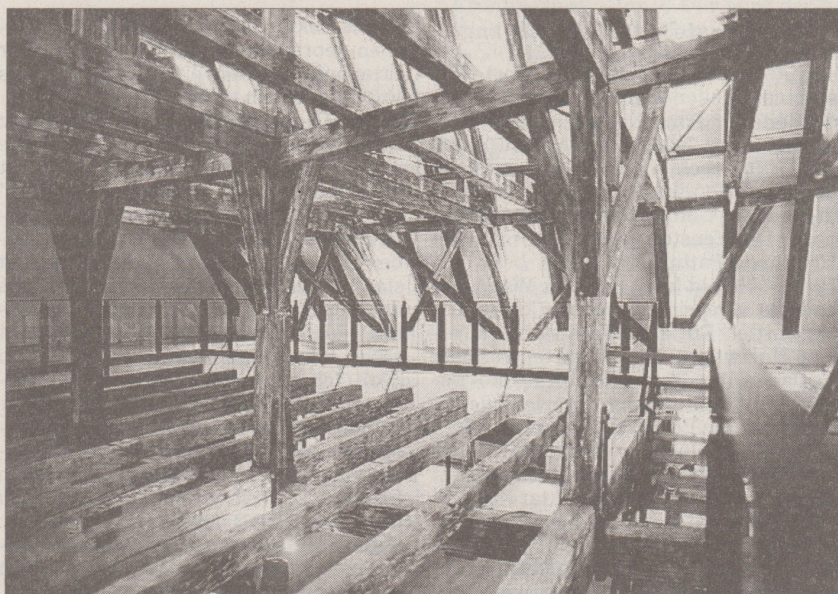
Von Andrea Schlaier

Häuser in ihrer ursprünglichen Bestimmung zu erhalten ist auch Teil der Stadtgeschichte. Und dabei geht es nicht nur um die prächtigen und prestigeträchtigen, sondern auch um vergleichsweise schlichte Immobilien. Insofern muss sich das Antlitz eines funktionalen Baus aus den 1950er Jahren nicht hinter prunkvoller Architektur aus dem 18. Jahrhundert verstecken. Ein entsprechendes Bewusstsein dafür zu schaffen ist auch Anliegen des Fassadenpreises, den die Landeshauptstadt jährlich auslobt. Gekürt wird der renovierte Besitz privater Hauseigentümer. Ihre besondere Aufgeschlossenheit und Leistung soll dadurch honoriert werden. Für 19 Objekte wurden dafür heuer Preise vergeben, die mit je 500 Euro dotiert sind. Elf Projekte öffentlicher Träger zeichnete die Gutachterkommission mit einer „Lobenden Erwähnung“ aus.

84 Bewerbungen für insgesamt 115 Anwesen sind beim Fassadenpreis 2004, der seit 1969 ausgelobt wird, eingegangen. Wie immer wurden die einzelnen Objekte beurteilt nach Originalität, Reichtum und Erhaltungsaufwand der Fassade, farblicher Gestaltung, künstlerischer und handwerklicher Qualität der Ausführung sowie stadtgestalterischer Bedeutung. Und weil Architekturgeschichte nicht mit dem Jugendstil aufhört, wurden auch mustergültige Beispiele aus den 50er Jahren ausgezeichnet. Etwa das 1953 erbaute und, wie die Juroren sagen, neu interpretierte Wohnhaus in der Isarvorstadt an der Baldestraße 5. „Der bestechend elegante zeitgemäße moderne Ausdruck des Hauses beruht gleichermaßen auf den Proportionsverhältnissen der Fassade zu ihren Einzelteilen wie auch auf deren Detailausbildung.“ Eigentümer ist die Euroboden GmbH, vertreten durch Architekt Sascha Arnold.

Von nahezu unscheinbarer Eleganz ist der rückwärtige Anbau des aus der Mitte des 19. Jahrhunderts stammenden spätklassizistischen Vorstadthauses in der Haidhauser Kirchenstraße 20. Er wurde innerhalb einer Gesamtinstandsetzung sorgfältig überarbeitet. Architektin des Hauses der Familie Pfeiffer ist Dorothee Maier.

Ein Ausreißer in vielerlei Hinsicht ist das Wohn- und Sterbehaus von François de Cuvilliés dem Älteren in der Burgstraße 8, das nicht nur außen prachtvoll wiedergeboren wurde. Für die Fassade gab es die städtische Auszeichnung und für das gesamte Projekt den Denkmalpreis



Weil es ein so gelungenes Beispiel prächtiger Renovierung ist, wurde das Haus François de Cuvilliés inklusive seines wieder instand gesetzten Dachstuhls gleich zweifach ausgezeichnet: mit dem Fassaden- und dem Denkmalpreis. Fotos: Haas, oh

ben“. Sie seien Zeugnis der hohen handwerklichen Qualität. In dem aus dem Jahr 1615 stammenden, noch in spätmittelalterlicher Zimmermannstradition stehenden Dachstuhl wurden innerhalb des Dachgeschossausbaus typologisch passend Schleppgauben eingebaut. In einem der „visuell wichtigsten Beiträge historisch geprägter Bilder der Burgstraße“ lebte 100 Jahre nach Cuvilliés Alois Dallmayr, Namensgeber des Delikatessengeschäfts. Vor dem Umbau residierten dort eine kleine Künstlerkolonie sowie Schriftsteller und Filmemacher Herbert Achternbusch.

Ein Augenschmaus sind im Grunde alle ausgezeichneten Fassaden, darunter auch das Biergartensalettl aus dem Jahre 1906 der Paulaner Brauerei in der Hochstraße 77 von den Architekten Bartning und Klefner, das Bahnhofsgebäude mit seinen spätklassizistischen Formen am Giesinger Bahnhofplatz oder die wunderbare Erneuerung des Pfarrhauses Herz Jesu in der Neuhauser Romanstraße 6. „Die Vielzahl architektonischer Sonderelemente bedingte auch hier einen überdurchschnittlichen Aufwand.“ Das gilt in fast allen Fällen.

2004 der Baudenkmal-Stiftung München. Georg Randlkofer erhielt als Vertreter der Grundbesitzgesellschaft sowie geschäftsführender Gesellschafter der Alois Dallmayr KG die Lorbeeren für die vorbildliche Renovierung. Das Anwesen gehört zu einem der wenigen noch erhaltenen Münchner Bürgerhäuser, deren Kern auf das späte Mittelalter zurückgeht. „Mit großem Einfühlungsvermögen“, so die Juroren, „sei die Gesamtanierung umgesetzt worden, wobei viele Spuren der Geschichte erhalten blie-